



„Wir tragen Verantwortung für den Schutz der Menschen, die mit uns arbeiten und sich an uns wenden“

Ein Interview mit  
Weihbischof Matthäus Karrer  
und IT-Leiter Martin Mast  
zu den Herausforderungen  
der digitalen Kommunikation  
in der Seelsorge



# Menschen wahrnehmen – Daten schützen

Digitale Kommunikation in der Diözese Rottenburg-Stuttgart



Durch die digitale Kommunikation ergeben sich neue Herausforderungen für die Seelsorge. Um die passenden Voraussetzungen dafür zu schaffen, baut die Diözese Rottenburg-Stuttgart die datenschutzkonforme digitale Kommunikation in ihrem Zuständigkeitsbereich aus. Zu diesem Thema sprachen wir mit Weihbischof Matthäus Karrer und IT-Leiter Martin Mast.

**?** Herr Weihbischof Karrer, noch immer kann nichts ein persönliches Gespräch ersetzen, besonders im pastoralen und seelsorgerlichen Bereich. Aber nicht alles lässt sich zeitlich und räumlich auf diese Weise klären. Verändern sich mit den Kommunikationswegen auch die Anforderungen an die Seelsorge?

**Matthäus Karrer (MK):**

„In der Tat, sie verändern sich. Die Menschen kommunizieren auf anderen Wegen. Früher war das in der Seelsorge ganz klassisch die Face-to-Face-Kommunikation. In der digitalen Welt öffnen sich ja eine ganze Reihe von unterschiedlichen Kommunikationsformen, die Menschen selbstverständlich einsetzen. Und manchmal kommt so eine einfache Frage daher und am Schluss bildet sich ein Gespräch auf digitaler Ebene heraus. Diesem Prozess in der Seelsorge Rechnung zu tragen, wird eine spannende Herausforderung, weil es unser ganzes Verhalten verändert.“

**?** Zentral für die Seelsorge sind Vertrauen, Aufmerksamkeit und auch die persönliche Zuwendung. Wie gelingt das in der digitalen Welt?

**MK:** „Die Realität ist, dass die Menschen nicht immer die Zeit und die Möglichkeit haben, die persönliche Begegnung zu suchen. Menschen kommen über digitale Kommunikationswege zu uns. Wir müssen das Vertrauen, das sonst in einer persönlichen Begegnung besteht, auf andere Weise aufbauen. Dies heißt, durch Rahmenbedingungen dafür zu sorgen, dass derjenige, der den Kontakt aufnimmt, die Sicherheit hat, dass mit seinen Daten und seinen Anfragen vertrauensvoll umgegangen wird.“

**?** Wo sehen Sie für die Seelsorge die größten Vorteile in der digitalen Kommunikation? Und wo Gefahren oder Probleme?

**MK:** „Ein Vorteil ist, dass wir örtlich ungebunden und immer erreichbar sind. Das heißt jedoch auf der anderen Seite: Dort muss immer jemanden sein, der reagiert. Ein weiterer Vorteil, von dem mir die Seelsorgerinnen und Seelsorger berichten, ist, dass jeder, der das möchte, auch eine gewisse Distanz wahren kann, anders als bei einem direkten persönlichen Gespräch. In dieser Hinsicht ist es jedoch auch problematisch, dass digitale Kommunikationsformen gelegentlich ausgenutzt werden, um Dinge loszuwerden, die man im persönlichen Gespräch nicht äußert.“

In der deutschsprachigen pastoral-theologischen Diskussion sind wir zu dem Punkt gekommen – auch in der gemeinsamen Arbeit mit der Arbeitsstelle für missionarische Pastoral in Erfurt –, dass für die Seelsorge mehr Chancen als Gefahren in diesem Bereich liegen – wohl wissend, dass es beide gibt.

**?** Um diese Chancen zu nutzen, braucht man Menschen wie Sie, Herr Mast. Sie kümmern sich um die sicheren technischen Voraussetzungen. Wo sehen Sie Chancen und Gefahren?

**Martin Mast (MM):**

„Digitale Medien sind schnell und man erwartet, dass auch schnell reagiert wird. Ich kann aber auch schnell, wenn ich zum Beispiel eine falsche Adresse auswähle, eine vertrauliche Information an einen falschen Empfänger schicken. Für mich sind die hohe Geschwindigkeit und die Sorgfalt hier zwei Gegenpole. Durch die Digitalisierung gibt es neue Anforderungen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Man muss verstehen, wie etwas funktioniert und welche Folgen es hat.“



**? Um das Vertrauen zu gewinnen, von dem Weihbischof Karrer gesprochen hat, hat die Frage nach dem Schutz von Daten eine ganz zentrale Bedeutung und wird ja auch rechtlich geregelt. Reicht es, sich auf diese gesetzlichen Vorgaben zurückzuziehen?**

**MK:** „Natürlich müssen wir diese Vorgaben einhalten – aber unsere Arbeit geht über das Einhalten dieser Standards hinaus: Das ist etwas, über das wir uns in der Pastoralen auch immer wieder vergewissern müssen. Nicht umsonst zählen die pastoralen Berufe zu den besonderen durch das Datenschutz- und auch das Kommunikationsgesetz geschützten Berufe.“

Unsere Aufgabe ist es, den gesetzlichen Rahmenbedingungen zu entsprechen und dadurch auch alle Seelsorgerinnen und Seelsorger zu schützen. Es braucht eine große Sensibilität zum einen durch unsere Seelsorgerinnen und Seelsorger, aber auch für uns auf der Dienstgeberseite, damit wir die Rahmenbedingungen setzen, um sie hier nicht in Situationen zu bringen, in denen es für sie schwierig wird.

**? Herr Mast, wie schaffen Sie diese Rahmenbedingungen?**

**MM:** „Die Diözese hat schon 2001 damit begonnen, mit dem diözesanen Intranet eine geschützte Kommunikationsplattform aufzubauen. Die Rahmenbedingungen sind da. Wir bieten für pastorale Mitarbeiter Lösungen an, die benötigte Funktionen bereitstellen und gleichzeitig datenschutzkonform sind. Wir nehmen zudem auch die Ehrenamtlichen in den Blick, für die es genauso gilt, in ihrer Arbeit für Datenschutz zu sorgen. Daran arbeiten wir und entwickeln im Zuge der Umsetzung der von der Diözesanleitung beschlossenen Maßnahmen auch die Vielfalt der Funktionalitäten weiter.“

**? Herr Weihbischof, wie kann es aus Ihrer Sicht gelingen, unter den gegebenen Rahmenbedingungen die Lebendigkeit, die die Kirche prägt, im Dialog der unterschiedlichen Ebenen, der Hauptamtlichen und der Ehrenamtlichen, zu bewahren?**

**MK:** „Auch von den pastoral Handelnden wird diese Frage gestellt, wenn es um Datenschutz geht. Und das kann man zu einem gewissen Grad auch nachvollziehen. Ich war selber lange genug Pfarrer und weiß, in welcher Intensität man inzwischen auch im elektronischen Bereich unterwegs ist. Ich glaube aber, wir müssen uns verschiedene Ebenen anschauen. Als Diözesanleitung tragen wir die Verantwortung für eine wirklich sichere Kommunikation und damit für den Schutz der Mitarbeitenden, aber auch für den der Menschen, die sich an uns wenden.“

Wie leicht geschieht es, dass man über eine nicht gesicherte Form eine persönliche Mail weitergibt, etwa mit Daten für einen Anstellungsvertrag. Und auch wenn manches bisher gut geklappt hat, ist das keine Garantie. Diese Sensibilität müssen wir schaffen und gleichzeitig darauf achten, dass die technische Umsetzung das Leben nicht behindert und nicht erschwert.

**? Die Lösung für einen gesicherten Mailverkehr gibt es schon über das geschützte Intranet. Welche weiteren Neuerungen gibt es?**

**MM:** „Ein Beispiel: Viele von uns nutzen privat Dropbox. Dropbox entspricht nicht dem EU-Datenschutzrecht und ist deswegen in kirchlichen Einrichtungen der Diözese nicht nutzbar. Mit sTransfer haben wir schon seit einigen Jahren eine Alternative. Bis zum Jahresende werden wir eine neue Plattform vorstellen, die viel näher an Dropbox dran ist.“

Ein anderes Beispiel: Viele machen keine Datensicherung, weil sie viel Zeit braucht. Wir haben mit drsBackup eine Lösung, die die Sicherung ohne Aufwand im Hintergrund erledigt. Insofern wird auch kirchliche IT schneller und auch unauffälliger.

**? Wie werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter informiert, was jetzt alles passiert und was geplant ist?**

**MM:** „Die Diözesanleitung hat ein ganzes Maßnahmenbündel beschlossen. Wir werden in einem ersten Schritt flächendeckend einheitliche E-Mail-Adressen für alle Diözese-Einrichtungen und das pastorale Personal einführen und die Nutzung über einen sichereren Arbeitsplatz ermöglichen. Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten und auch finanzielle Unterstützungen. Über diese informieren wir mithilfe eines umfangreichen Informationsportals, auf dem wir die einzelnen Maßnahmen, aber auch die Anwendungen und notwendigen Schritte für die verschiedenen Zielgruppen erklären – und das nicht in der Sprache der IT'ler. Wir wollen unsere Ansätze so formulieren, dass sie erlebbar, begreifbar, vorstellbar werden.“

**? Sie beide haben beschrieben, welche Neuerungen es für das pastorale Personal der Diözese gibt. Darüber hinaus gibt es Einrichtungen, die nicht direkt zur Diözese gehören, sondern rechtlich selbstständig sind. Was passiert dort?**

**MK:** „Die Datenschutzrichtlinien gelten für diese Einrichtungen genauso. Als Diözesanleitung können wir den rechtlich selbstständigen Einrichtungen nicht vorschreiben, welches Programm sie nutzen und wie sie Datenschutz sicherstellen. Mein Wunsch wäre, dass wir eine technische Lösung haben, die so gut ist, dass man sie gerne übernimmt.“



**? Herr Mast, wenn sich nun jemand diese Lösung wünscht, kann der sich dann an Sie wenden?**

**MM:** „Selbstverständlich. Wir haben schon vor drei, vier Jahren damit begonnen, ein IT-Partnerprogramm aufzubauen, mit dem Ziel, IT-Firmen mit den Vorstellungen und Ideen der Diözese vertraut zu machen und diese zu zertifizieren. Wir haben mittlerweile ein Netz von rund hundert IT-Partnern, die die Standards der Diözese in ihren Umsetzungen berücksichtigen. Sie stehen den Einrichtungen über die ganze Diözese hinweg als qualifizierte Partner zur Verfügung.“

**? Der Blick weitet sich über die Kreise der der Diözese direkt zugeordneten Einrichtungen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hinaus. Wie gehen Sie mit den Menschen um, die versuchen, mit der Kirche in Kontakt zu treten? Wie kann diese Kommunikation geschützt werden?**

**MM:** „Es gibt Portale, angefangen beim Webaufttritt der Diözese unter drs.de, die schon seit einigen Jahren https-basierend ausgelegt sind.“

Das heißt, dort ist, wenn Daten übertragen werden, Sicherheit gewährleistet.

**? Erkennbar am kleinen „s“ im „https“ in der Browserzeile?**

**MM:** „Genau, an dem „s“ oder auch an dem kleinen Schloss-Symbol, das dann geschlossen ist. Für die Ehrenamtlichen hat die IT-Abteilung 2016 begonnen, mit der communicate-Plattform, die von mehreren Diözesen gemeinsam betrieben wird, ein Angebot zu schaffen. Die Eichstätter Kollegen sprechen immer vom „kirchlichen Facebook“. Zum anderen haben wir für die Kirchengemeinden mit drsCustos eine Pfarreiverwaltungsplattform aufgebaut. Beide Plattformen erfüllen voll die Anforderungen des Datenschutzes und sind auch für Ehrenamtliche nutzbar. Es ist uns wichtig, hier keine Einschränkungen zu machen.“

**MK:** „Es gibt über 100.000 ehrenamtlich engagierte Menschen in unserer Diözese, und 10.000 Kirchengemeinderäte, die oft mit sensiblen Daten umgehen. Gleichzeitig muss die Kommunikation in beide Richtungen funktionieren. Deshalb ist es wichtig, dass wir moderne und sichere Kommunikations-

plattformen für den gegenseitigen Austausch schaffen. Das erleichtert die administrative Arbeit und bringt neben der Datensicherheit einen praktischen Vorteil, weil wir hier schneller und einfacher kommunizieren können.“

**? Sie haben viele Aufgaben angesprochen. Das alles braucht Zeit. Wie sieht Ihr Zeitplan aus?**

**MM:** „Den Herbst möchten wir für die Information nutzen, Maßnahmen vorstellen und um Akzeptanz werben. Wir werden Anfang kommenden Jahres zudem ein sogenanntes Secure-Mail-Gateway aktiv schalten, über das mit Nicht-drs.de-Mailadressen datenschutzkonform kommuniziert werden kann. Für 2018 wollen wir, dass wir bereits auf allen Ebenen eine Stufe bewusster mit dem Datenschutz umgehen.“

**MK:** „Neben der Information geht es auch darum, im Austausch zu bleiben, die Erfahrungen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einzubeziehen, die Weiterentwicklung der gesamten Technik, aber auch die unseres Kommunikationsverhaltens im digitalen Raum immer wieder zu bedenken und zu diskutieren. Und das wäre mir dann auch wichtig, denn allzu oft erleben wir es: „Jetzt haben die in Rottenburg sich wieder etwas überlegt und beglücken uns – und wir sollen es machen und ausbaden.“ Das möchten wir eben nicht. Wir stellen Rahmenbedingungen zur Verfügung, die gut zu nutzen sein sollen, und wir wollen, dass man, wenn man feststellt, da ist etwas nicht in Ordnung, das auch zurückmelden kann, sodass wir die Technik weiter verbessern.“

**Herzlichen Dank für das Gespräch!**



Matthias Nowotny (re.) unterhielt sich mit Weihbischof Matthäus Karrer (Mitte) und Martin Mast (li.) über die Herausforderungen in der digitalen Kommunikation